

## Barbara Zoschke

*Autorin*

*Dozentin für kreatives Schreiben*

*Literaturpädagogin*

Lessingstraße 1  
50996 Köln  
barbarazoschke@web.de

Barbara Zoschke, 1964 unterm Bayerkreuz in Leverkusen geboren, ist Tochter des Brutalismus und wird bis heute von strukturalistischen Polygonen bis in ihre Träume verfolgt. Sie schreibt für Kinder und Erwachsene Romane, Erzählungen, Kurzgeschichten.

Sie interessiert sich für die psychogeographischen und autobiografischen Aspekte nicht nur des eigenen Schreibens und engagiert sich in der Literaturvermittlung sowie als Schreibcoach. Sie lebt und arbeitet in Köln.

## Auswahl- Bibliografie

**EINMAL IM LEBEN**, Knesebeck, München ET Herbst 2022

**Sonnengelb & Tintenblau**, Ueberreuter, Berlin 2021

**Wovon man alles nicht stirbt**, Copenrath, Münster 2018

**Caroline, total feerückt**, Sauerländer, Düsseldorf 2013

**Supercat**, Sauerländer Verlag, Düsseldorf 2009

(Rechte bei der Autorin)

**Ich wär so gerne Fee**, Sauerländer, Düsseldorf 2009

**Flanke ins Weltall**, Sauerländer, Düsseldorf 2005

(Rechte bei der Autorin)

**Luzie und das Hochwasser**, Patmos, Düsseldorf 1999

**Dreifelderwirtschaft, in: Bettina Hesse, Liane Dirks (Hg.):**

**Über die Verhältnisse – 30 Jahre Literatur Atelier Köln,**

Dittrich, Weilerswist 2018

„**Bohnen für Kevin**“, SWR, Spielraum

„**Hänsel und Gretel, oder was?**“ SWR, Spielraum

„**Der Weihnachtsmannbeweis**“, Folge 1 bis 4 WDR und RBB

„**Franziska und die Bleistift-Fee**“, in: Ohrenbär, WDR und RBB

„**Trompetenmuscheltüte**“, Lesung von Dirk Bach auf

„Eine Schultüte voller Geschichten“, Der Audio Verlag, 2009

„**Die Prinzessin im Schneewittchenweg**“, Hörspiel auf:

„Ich wär so gern Prinzessin!“ WDR 2006



## Sonnengelb & Tintenblau

Ueberreuter,  
Berlin 2021

**Verbinde deine Liebe zum Lesen mit deinem Talent zum Schreiben und tauche ein in einen Roman, der dich selbst zur Autorin macht!**

Die 13-jährige Edith verbringt die Sommerferien im Landhotel ihrer Oma. Doch schon kurz nach ihrer Ankunft erreichen sie dort geheimnisvolle Briefe mit Schreibaufträgen. Von wem sie kommen? Das weiß keiner! Überaus mysteriös das Ganze ... Doch nach kurzem Zögern greift sie zum Stift und hat schon ein Gedicht oder eine kleine Geschichte geschrieben! Bald wartet sie sehnsüchtig darauf, weitere Aufträge zu erhalten. Bis sie einen Liebesbrief an sich selbst verfassen soll. Eine wahre Schreibblockade bahnt sich an ...

Die perfekte Kombination aus Roman und Kreativbuch für alle, die gern schreiben (wollen)!



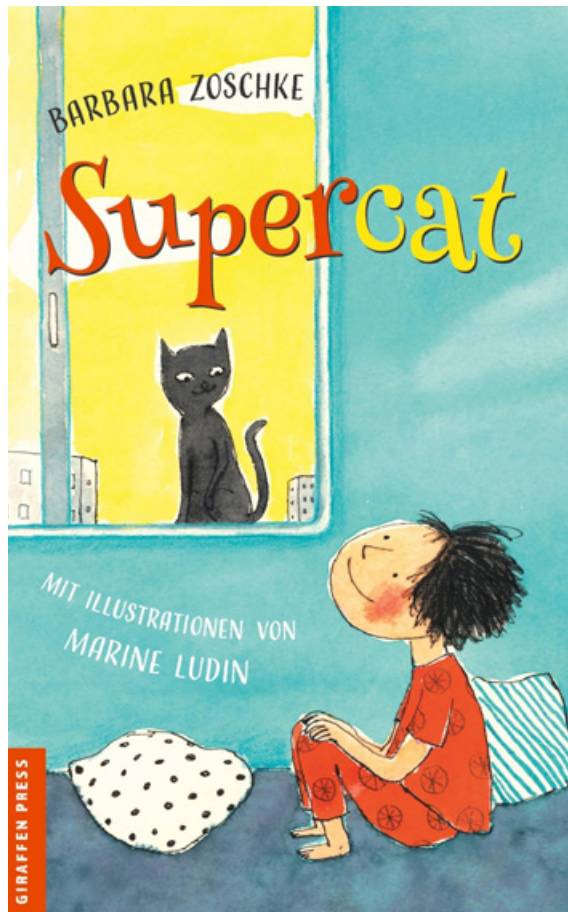
## Wovon man alles nicht stirbt

Coppenrath,  
Münster 2018

Kim ist überglücklich, als Lesya in ihre Klasse kommt. Endlich ist da jemand, der wie sie nirgendwo zu passen scheint – wie zwei Puzzlestücke, die im falschen Karton gelandet sind. Lesya malt riesige Wandgemälde und ahnt immer, wie Kim sich fühlt. Niemand darf also erfahren, dass Lesyas Tante kaum zu Hause ist und ihre Eltern in der Ukraine im Gefängnis sitzen – vor allem nicht der alte Herr Klose, der Lesya bei den Behörden verpfeifen will. Mit einer Beschwörungsformel wünschen die Mädchen ihrem Nachbarn den Tod an den Hals. Doch dann stirbt der alte Mann tatsächlich und Kim wird es immer mulmiger: Warum benimmt Lesya sich so seltsam?

**Vielleicht dachte Fahrrad-Klose, Rassist sein und Leute verraten wäre kein Problem für eine Zukunft im Himmel, wenn er nur ordentlich Zeug reparierte. Vielleicht dachte er, das wäre so was wie Beichte oder Buße.**

Und wie viele Geheimnisse kann selbst die beste Freundschaft der Welt aushalten?



---

## Supercat

Sauerländer,  
2009

Jill wünscht sich nichts sehnlicher als eine eigene Katze. Aber die Mutter erlaubt es nicht. Eines Tages jedoch sitzt eine junge Katze vor Jills Fenster im achten Stockwerk und benimmt sich äußerst merkwürdig. Sie kann fliegen und Leben retten kann sie auch. Jill hat alle Hände voll damit zu tun, die Fische, Schildkröten und Mäuse zu versorgen, die die Katze in ihre Wohnung bringt. Ihre Mutter merkt von alledem nichts, oder doch?

*„Eine vor Fantasie überschäumende Geschichte, die ständig zwischen Wunsch und Wirklichkeit balanciert. Sehr witzig, sehr überraschend und mit einem wunderbaren Schluss.“*

Lilipuz, WDR 5, Radio für Kinder

*„Ich habe das Buch zusammen mit einer 3. Klasse gelesen. Die Kinder waren hellauf begeistert (und ich auch).“*

M. Hamacher, Lehrerin einer Kölner  
Grundschule

---

### Beitrag für TEXTSTELLEN

Ein Projekt des Netzwerks  
Literatur Rheinland



*„topos 1980 – Barbara Zoschke über  
den traditionsreichen Jazz-Club topos  
in Leverkusen.“*

Einmal hatte ich mir im Sportunterricht das Außenband gerissen. Damals blieb man dafür 2 Wochen - operiert und eingegipst - im Krankenhaus liegen. Ich hatte ständig Besuch. Meine Freunde saßen ums Bett herum und erzählten von draußen. Wenn wir zu laut wurden, mussten wir in den Besucherraum oder auf die große Terrasse zum Rauchen. Nur freitags kam keiner. Da waren alle im topos. Am ersten Freitag meines zweiwöchigen Krankenhausaufenthalts brauchte ich noch Krücken, um die paar Meter vom St. Josef Krankenhaus rüber zu den anderen zu humpeln. Am zweiten konnte ich mit dem Gips schon auftreten. Auf der kleinen Bühne im topos drängten sich Musiker bei einer Blues-Session.

Klaus, Carolin, mein Bruder, Hase. Wer war noch dabei? Heinz-Henning, Günther, Michaela? Wir saßen wie immer, wenn man rein kommt, vorne links, auf diesen cremeweißen kurvigen Kunststoffbänken, die sich futuristisch an den schwarzen, mit Konzertplakaten zugeklebten Wänden ent-

[www.literatur-rheinland.de/literaturkarte](http://www.literatur-rheinland.de/literaturkarte)

lang schlängelten, als hätte jemand eine Riesentube Bauschaum in den Raum gedrückt. Wir lasen DIE PEST, DIE SCHMUTZIGEN HÄNDE, EIN FLIEHENDES PFERD, HÄUTUNGEN, diskutierten übers Gelesene, über Musik, hockten an den runden Tischen, die an Stangen befestigt waren, die vom Boden bis zur Decke reichten.

Wir waren 16, 17, 18 Jahre alt und hörten Jazz. Jasper van't Hof, Anne Haigis, John Scofield, Andreas Vollenweider, Billy Cobham, Charlie Mariano, John Hiseman, Volker Kriegel, Klaus Doldinger, Albert Mangelsdorf, Chick Corea, Keith Jarrett..

Nach den Konzerten auf den Leverkusener Jazztagen im FORUM kamen viele der Musiker zu Wolfgang und Ingrid an die Theke. Dann war Welt in Leverkusen und das topos ihre Mitte. Wenn Ingrid das nächste Bier brachte, hob sie die Gläser mit einer Hand vom abgestellten Tablett, mit der anderen schob sie sich die glatten blonden Haare hinters Ohr. Die Altbierbowle schmeckte malzig, die Erdbeeren darin waren vom Alkohol ganz ausgeschwemmt, farblos, weich im Mund. Ich zerdrückte sie mit der Zunge am Gaumen, spürte das Hineingeworfensein mit jedem Zug aus der selbstgedrehten Zigarette. Drum halbzware. Gizeh-Blättchen. Das grüne „nur noch 10 übrig“-Blättchen konnte fliegen, wenn man es an der richtigen Stelle in Brand steckte.

>>

## Textprobe

Im Netz finde ich Artikel aus dem Leverkusener Anzeiger, zwischen 2019 und 2021 erschienen. Ich klicke, ich lese, ich erfahre, dass der Hausbesitzer das Gebäude in Wiesdorf abreißen will, in dem Wolfgang Orth das topos 1969 eröffnete, die Jazzkneipe, die 1980 schon längst Kult war. Auf dem Schwarzweißfoto sieht Wolfgang noch aus wie er selbst. Vor zwei Jahren, mit 73, ist er also gestorben. Seitdem führt Ingrid die Kneipe.

Der Abriss wäre das Aus fürs topos, heißt es in der Zeitung.

Die Stadt will das Haus kaufen und das topos retten.

Jetzt will der Hausbesitzer über eine Million Euro für das kleine Gebäude.

Auf dem nächsten Zeitungsfoto erkenne ich Ingrid, obwohl sie zur Seite schaut. In der einen Hand trägt sie ein rundes rotes Tablet; mit der anderen legt sie sich eine Haarsträhne hinters Ohr.

---

Der Text "topos 1980" ist Teil eines in Arbeit befindlichen Buchprojekts mit dem Arbeitstitel "Platz. Da". Das Buch versammelt Kurzprosa, die von Lebens-Orten der Autorin inspiriert sind, mit der sie die psychogeografische Dimension in ihrem Schreiben erkunden will.

## Textprobe



---

### Dreifelderwirtschaft

in: Bettina Hesse, Liane Dirks (Hg.):  
Über die Verhältnisse – 30 Jahre  
Literatur Atelier Köln,  
Dittrich, Weilerswist 2018

...

Am fünften Besuchssonntag des Jahres hat die Mutter dem Sohn gerade ein Stück Erdbeerkuchen *selbstgebacken* serviert, da rutscht dem Sohn die Brille von der Nase bis vor seinen Mund, zu dem er eben die

Kuchengabel führte. Die Zinken der Gabel klackern gegen das rechte beschlagene Brillenglas, was die Mutter zu einem Stirnrunzeln, aber nicht zur Unterbrechung ihrer Rede veranlasst. Schnell schiebt der Sohn die Brille zurück an die gewohnte Stelle, wobei er eine gewisse Losigkeit seiner Nase bemerkt. Prüfend legt er Daumen und Zeigefinger aufs Nasenbein und tatsächlich: Seine Nase scheint lose zu sein. Unsicher drückt und zieht der Sohn an der Nase herum. Jede Bewegung schießt ihm als Schmerz in die Nasenwurzel und von dort ins Hirn. Als er die Nase loslässt, fällt seine Brille wieder auf die Oberlippe.

Der Sohn nimmt die Brille vom Mund und schaut aus kurzsichtigen Augen über den Tisch.

„Mutter, ich habe Angst, dass ich meine Nase ...“

Da schneidet ihm die Mutter *Georg!* das Wort ab, dann serviert sie ein zweites Stück Kuchen, diesmal Käsesahne von *Hellscheidt*, und sagt: „Jetzt fang nicht wieder damit an. Du hast noch nicht gesagt, ob ich die Clematis vor die Rose oder hinten an den Schuppen pflanzen soll.“

Und wenn ich die Nase verliere?“ fragt der Sohn besorgt.

Die Mutter stöhnt. „Und wenn schon. Die wird sich schon wiederfinden. Ein Haus verliert schließlich nichts.“

...